

## »Kriege stiften keinen Frieden«

**Ökumenischer Arbeitskreis der christlichen Kirchen hatte zu Nato-Gipfel-Podiumsdiskussion geladen**

*Überaus gering war das Interesse an der Podiumsdiskussion der Kirchen zum Nato-Gipfel.*

14.03.2009 - Kehl. Die Kehler Bürger scheinen sich um ihr persönliches Befinden während des Nato-Gipfels mehr zu kümmern als um die Frage, ob denn das nordatlantische Verteidigungsbündnis notwendig ist. Nur so lässt sich erklären, warum an der Podiumsveranstaltung der beiden christlichen Kirchen zum gleichen Thema am Donnerstagabend im Gemeindesaal von St. Maria gerade einmal 15 Personen teilnahmen.

Was bewege, auf die Straße zu gehen, friedlich zu protestieren, und »gibt es Alternativen zur Nato«, wollte Pfarrerin Claudia Baumann geklärt wissen. Ihr katholischer Kollege Thomas Braunstein erinnerte an die Enzyklika Johannes XXIII »Pacem in terris«, der damals eine universelle Macht gefordert hat. »Die UNO und nicht die Nato«, so Braunstein.

Es sei Aufgabe der Christen, Frieden zu stiften, bei jedem und mit jedem, meinte Christof Grosse von »Pax Christi«. »Zivile und nicht militärische Zusammenarbeit, Friedensdienste statt Dienst an der Waffe.«

### **Wende dank Gebeten**

Protest sei legitim, die Friedensbewegung zu Beginn stark von christlichen Gruppen geprägt worden, »heute melden sich diese kaum noch zu Wort«: So charakterisierte Pfarrer i. R. Dieter Hemminger vom »Versöhnungsbund« die aktuelle Situation. Dass beispielsweise Südamerika bis auf Kolumbien keine USA-hörige Regierung habe, sei auch christlichen Gruppierungen zu verdanken. Die Wende in der DDR sei mit den Montagsgebeten eingeläutet worden

Die Nato hingegen habe nur verbrannte Erde hinterlassen, im Kosovo ebenso wie in Afghanistan. »Wer für dieses größte Desaster verantwortlich ist, gehört zu den Akten, Kriege haben noch nie Frieden gestiftet.«

Dass die Nato auch für die Stationierung atomarer Waffen in Deutschland stehe, daran erinnerte Achim Schmitz, Mitarbeiter des Instituts für Friedensarbeit und gewaltfreie Konfliktaustragung. »Deutsche Tornados werfen US-Atombomben ab«: Das sei ein Schreckensszenario, das nur vermieden werden könne, wenn man dem Beispiel berühmter Friedensaktivisten folge. Zeichen des zivilen Ungehorsams setzen, Steuerzahlungen verweigern und sich an der Bergpredigt orientieren, sei das Gebot der Stunde.

Wichtig ist allen Podiumsteilnehmern, dass gewaltfrei gehandelt wird. Und auf die Frage, ob denn gewaltbereite Gruppierungen nicht dieses verhindern könnten, gab Dieter Hemminger die unmissverständliche Antwort: »Wir sind bei allen Aktionen mit Chaoten aus eigener Kraft fertig geworden, wir werden dies auch in Kehl und Straßburg schaffen.«

Wie, das hat er nicht verraten, wie viele Nato-Gegnern das Camp in Straßburg bevölkern werden, ebenfalls nicht. »Wir wissen es nicht, es werden viele sein, auch die, die mit dem

Ostermarsch an der Europabrücke zu uns stoßen, aber Zahlen zu nennen wäre reine Spekulation.«

Termine im Internet

Was im Einzelnen an Aktionen geplant ist, kann heute wegen mangelnder Kenntnis der Sicherheitsvorkehrungen im Detail nicht gesagt werden. Es steht aber fest, dass die Kirchen für Friedensgebete offen sind und dass Transparente an ihren Türmen für Frieden werben. Die Termine für Kehl und Straßburg sollen aber im Internet abgerufen werden können unter [www.nato-zu.de](http://www.nato-zu.de). Fest steht, dass am Freitag, 27. März, 19 Uhr, in der Kehler Christuskirche ein ökumenische Friedensgottesdienst stattfindet.